

Im Februar führte die Universitätsorganisation der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ihre Delegiertenkonferenz durch. Die Delegierten vertreten in der Regel die Mitglieder unserer Gesellschaft aus den verschiedenen Fakultäten der Universität.

Ein Hauptziel der Konferenz war es, die Aufgaben der Gesellschaft zu beraten. In diesem Zusammenhang standen die Vorbereitung des historischen 20. Jahrestages der Befreiung unseres Volkes von der Herrschaft durch die Sowjetunion und die wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit unserer Völker in Auswertung des Freundschaftsvertrages im Mittelpunkt.

In der Diskussion vertraten viele Delegierte eindeutig die Auffassung, daß eine bessere ideologisch-politische Arbeit zum Hauptanliegen der Gesellschaft werden muß. Wird sie gegenwartlich und ideologisch gestaltet, gibt sie eine wirksame Hilfe für alle unsere Freunde, denen die Arbeit im Sinne der Ziele unserer Gesellschaft unter den Angehörigen der Institute und unter den Studenten eine Herzenssache geworden ist.

Es muß besonders vermerkt werden, daß die innere Bereitschaft dazu besonders der jüngeren Assistenten gewachsen ist.

In dem Kreisvorstand wählten die Delegierten unter anderem Prof. Dr. Ing. habil. Lehmann als Vorsitzenden, ihm gehören ferner Prof. Dr. phil. habil. Bewilogua, Prof. Franz Buchner, Dr.-Ing. Reuschel sowie die Fernstudierenden Maria Löffler, Lektorin und Dipl.-Ing. oec. Helga Mansell-Lucas an.

Das alles läßt erkennen, daß sich die Kreisorganisation der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft erfolgreich entwickelt.

Die Versammlung verabschiedete ein Arbeitsprogramm, das eine Reihe von interessanten Veranstaltungen bis zum 20. Jahrestag der Befreiung vorsieht. Wir berichten darüber noch in unseren folgenden Ausgaben ausführlich.

### Kreisdelegiertenkonferenz der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft an der Technischen Universität



## Im Bund mit der Zukunft

Aus dem Referat des Freundes Professor Dr.-Ing. habil. J. N. Lehmann

Die Sowjetunion baut bereits den Kommunismus auf. Die DDR ist beim umfassenden Aufbau des Sozialismus. Aber unsere Probleme bei der Erreichung des wissenschaftlich-technischen Höchstniveaus und der Entwicklung des einheitlichen sozialistischen Bildungswesens lösen wir auf gleicher Grundlage und in sehr ähnlicher Weise.

Eine wichtige Aufgabe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und der wesentliche Inhalt ihrer Tätigkeit besteht darin, den Menschen aller Bevölkerungsschichten bei der Meinungsbildung über die Sowjetunion, ihre Politik und ihre Errungenschaften ständig zu helfen, die Perspektive des Kommunismus klarzustellen und den Bankrott, die Schädlichkeit und Aussichtslosigkeit des Antikommunismus und der revanchistischen Politik der westdeutschen Ultras nachzuweisen. Es gilt, den Sinn und Wert der deutsch-sowjetischen Freundschaft und der Zusammenarbeit zur Sache eines jeden Bürgers unserer Republik zu machen. Die Grundeinheiten unserer Organisation müssen vor allem darauf hinwirken, daß sich die Wissenschaftler und Studenten im Kampf um den Welt-höchststand in Lehre und Forschung von der sowjetischen Wissenschaft und Technik leiten lassen.

An den mathematischen Instituten ist eine gute Arbeit mit der sowjetischen Literatur zu verbinden, z. B. am Institut für Reine Mathematik.

Am Institut für Psychologie und am Institut für Werkstoffkunde sind sowjetische Publikationen Ausgangspunkt für die Themenstellung von Beleg- und Diplomarbeiten.

An der Professur für Physik tiefer Temperaturen werden über wichtige sowjetische Neuerscheinungen von Studenten und Diplomanden Referate gehalten.

Für alle, die Interesse haben, ihre russischen Sprachkenntnisse, insbesondere auf dem Gebiet der Sprechfertigkeit zu erhalten und zu verbessern, wird die Gesellschaft für DSF einen Sprachklub „Russisch für Sie“ einrichten, der in regelmäßigen Turnus Zusammen-

künfte abhalten wird, auf denen die Teilnehmer Gelegenheit erhalten, sich in russischer Sprache über bestimmte Themen aus Wissenschaft und Technik, aber auch aus dem täglichen Leben zu unterhalten. Wir wollen versuchen, für jede Veranstaltung einen Sowjetbürger zu gewinnen, um den Nutzeffekt für die Teilnehmer so groß wie möglich zu gestalten.

Der Präsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Prof. Dr. Diekmann, brachte auf der 8. Tagung des Zentralvorstandes zum Ausdruck: Es ist sehr wichtig, die vielen jungen Bürger unserer Republik, die auf sowjetischen Universitäten und Hochschulen studieren, für die Mitarbeit in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu gewinnen.

Wir haben uns an solche junge Wissenschaftler gewandt und sie für eine unterstützende Mitarbeit als Leistungsmitglieder und Referenten gewonnen.

Die fruchtbare Entwicklung der deutsch-sowjetischen Beziehungen in den zwanzig Jahren nach dem zweiten Weltkrieg ist mit der Geschichte und dem Wirken unserer Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft unlösbar verbunden. Unsere Gesellschaft wurde im Rahmen der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands zu einer bedeutenden Kraft beim Aufbau des Sozialismus und fand im Kommunismus über den Freundschaftsbund eine hohe Würdigung. Das Kommuniqué stellt ausdrücklich fest, daß bei der Festigung der Beziehungen und der Zusammenarbeit zwischen der DDR und der SU, bei der Erziehung im Geiste der Freundschaft, der unverbrüchlichen Verbundenheit und gegenseitigen Achtung die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft als eine echte Organisation der Volksmassen eine große Rolle spielt.

Sie ist daher nicht schlechthin eine Organisation, sondern ihr gehören jene Menschen an, die mit offenem Herzen und ehrlicher Meinung ständig bereit sind, ihre Kraft für die Freundschaft mit der Sowjetunion einzusetzen; die aus den Lehren der Geschichte die Schlussfolgerung gezogen haben, daß



Unter den Gästen der Konferenz wurden u. a. begrüßt, Freund Prof. Siebert, Vorsitzender des Bezirksvorstandes; Freund Netzschwitz, Sekretär der UPL; Freund Möldcharek, Brigadier der Kraftfahrerbrigade „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ sowie der sowjetische Freund und Genosse Juri Tschernow aus Moskau (Hochschule für Ökonomie).

die Freundschaft mit der großen sozialistischen Sowjetunion die Garantie gibt, schnell und ohne kriegerische Konflikte die Menschheit in eine glückliche Zukunft zu führen.

Jede Grundorganisation und jedes Mitglied sollten hieraus die Schlussfolgerungen ziehen und in Verbindung mit dem 20. Jahrestag der Befreiung in der

politischen Aufklärungsarbeit neue Freunde für die Organisation gewinnen. Ein jeder sollte in Vorbereitung des historischen Tages, des 8. Mai, Rückschau in seinem persönlichen Leben halten und überprüfen, was ihm und seiner Familie die deutsch-sowjetische Freundschaft gegeben hat. Um so klarer wird ihm die große Tat der Sowjetunion bewußt.

### Freundin Natschka! Überzeugen und einbeziehen

Im Bereich der Universitätsverwaltung gab es vor reichlich zwei Jahren kein richtiges Leitungskollektiv in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Wir bildeten eine Leitung und erarbeiteten uns einen Arbeitsplan. Zur Grundorganisation gehörten anfangs 162 Mitglieder, die sich bis Jahresende 1964 auf 288 Mitglieder erhöhten.

Das war natürlich nicht immer sehr einfach, und dank der Unterstützung vor allem der Zehnergruppenleiter konnten wir den Erfolg des Mitgliederwachstums und der regelmäßigen Beitragszahlung für uns buchen. Wir mußten natürlich auch neue Zehnergruppenleiter gewinnen und uns mit vielen Unklarheiten über den Sinn der Gesellschaft für DSF auseinandersetzen.

Dabei mußten wir bei Neuerwerbungen auch immer wieder feststellen, daß es noch keine richtige Meinungsbildung über die Sowjetunion gibt.

Damit wir unsere organisatorische und propagandistische Arbeit unterstützen konnten, entwickelten wir die Wandzeitungsarbeit. Fünf Wandzeitungen wurden laufend mit neuem Material über die Sowjetunion, Kultur, Wissenschaft und Technik, ausgestattet. Der Freund Hofmann leistete hier eine besonders aktive Arbeit als Verantwortlicher für Agitation. Er hat sich auch nach der Neuwahl bereit erklärt, außerhalb unseres Bereiches für die Grundorganisation Projektorat für Studienangelegenheiten und die Materialversorgung die Wandzeitungen weiterhin mit neuem Material zu beliefern.

Wir haben Vorträge mit Farbdiagrammen und Berichten über den wissenschaftlichen Austausch organisiert und die Mitglieder mit der sowjetischen Kunst, den Bauwerken u. a. vertraut gemacht, dazu sprach Herr Dipl.-Ing. Schwarz über seine Teilnahme an der Antarktis-Expedition, Dipl.-Ing. Hamann über seine Reise auf der Wolga bis zur Schwarzmeerküste und zur Krim.

Auch die staatlichen Leiter sollten sich uns unterstützend zur Seite stellen. Im Büro des Verwaltungsdirektors und der Poststelle war diese Hilfe bereits spürbar. Es geht dabei nicht nur darum, ein Mitglied mehr zu gewinnen, sondern bei dieser Gelegenheit kann man große politische Aufklärungsarbeit leisten, und der Leiter der Abteilung bekommt auch in der sozialistischen Leitungstätigkeit manchen Hinweis.

Vielleicht habe ich mit meinem Diskussionsbeitrag anderen Grundorganisationen einen Hinweis geben können, wie es auch bei uns in der Arbeit noch manches zu verbessern gilt.

### Freund Bothe: Unser Sprachzirkel arbeitet

Besonders zu erwähnen ist die Übersetzung eines sowjetischen Fachbuches von einem Studentenzirkel im Institut der Textilindustrie. Die Arbeit wurde 1964 auf der Messe der Meister von morgen ausgezeichnet. Im Institut für Ökonomie der Energetik werden in einer Vitrine laufend Übersetzungen aus sowjetischen Fachartikeln veröffentlicht, um so die Studenten des Institutes anzuregen, in ihrer Arbeit die Erkenntnisse der sowjetischen Wissenschaft zu verwenden.

Zur Erweiterung der sprachlichen Kenntnisse wurde im Institut der Ökonomie der Chemie ein Konversationszirkel für die Fortbildung der russischen Sprache gegründet, der unter Anleitung einer sowjetischen Kollegin arbeitet.

### Ehrennadel in Silber für aktive Mitarbeit



Auf der Kreisdelegiertenkonferenz zeichnete Genosse Professor Siebert, der Vorsitzende der Bezirksorganisation der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, unseren Freund Hans-Jörg Reuber mit der Ehrennadel der Gesellschaft in Silber aus. Genosse Reuber, Assistent am Institut für Lebensmitteltechnologie, arbeitet seit längerer Zeit besonders vorbildlich in seinem Fakultätsvorstand sowie dem Universitätsvorstand mit. Ihn zeichnet aus, daß er sich für die Anwendung der Ergebnisse und Erfahrungen der Sowjetwissenschaft persönlich einsetzt. Seiner Initiative ist auch die Gründung der Kommission Wissenschaft zu danken. Genosse Reuber wurde von den Delegierten in den neuen Kreisvorstand gewählt.

## Schöpferische Arbeit in allen Wissenschaften

Unmittelbar nach Kriegsende kam ich in die Sowjetunion. In verschiedenen wissenschaftlichen Instituten arbeitete ich fast neun Jahre, sieben davon in Moskau. Da ich als einziger Deutscher im Institut gearbeitet habe, unterscheiden sich meine Eindrücke in vielen stark von denen anderer, die nach dem Krieg in die Sowjetunion gekommen sind und in der Regel in größeren deutschen Kollektiven tätig waren.

Von allem Anfang an war die Einstellung der sowjetischen Institutsangehörigen unerwartet freundlich; besonders wenn man bedenkt, daß eine Reihe von ihnen viele, ja manchmal alle Familienangehörigen auf grausame Weise während der Okkupation verloren hatten. Ich habe in politischer und philosophischer Hinsicht außerordentlich viel von den sowjetischen Menschen gelernt. Ich bewundere noch heute die menschliche Größe, mit der die Bevölkerung schwerste Opfer auf sich genommen hat, in der klaren Erkenntnis, daß sie erforderlich waren, um die Heimat zu schützen. Ebenso bewundernswert ist der Enthusiasmus, mit der junge und alte Menschen an die Lösung der schwierigsten Aufgaben herangingen.

In diesen Jahren habe ich, was für meine Arbeit besonders wichtig ist, kennengelernt, daß den sowjetischen Wissenschaftlern die Idee der Planung der Wissenschaft natürlich und notwen-

dig erscheint, und zwar nach Umfang und Inhalt. Man hat gelernt, die Wissenschaft im richtigen Verhältnis zum geplanten System der Volkswirtschaft zu planen, dabei aber stets auf die der Wissenschaft innewohnenden Entwicklungstendenzen zu achten. Dabei versucht man jede Störung der individuellen schöpferischen Bemühungen zu vermeiden. Das gilt besonders für die Organisation und Planung großer Forschungsvorhaben. Man plant dabei nur die allgemeinen Linien der wissenschaftlichen Entwicklung und überläßt es jedem Forscher, welchen Weg er zur Lösung eines besonderen Problems einschlagen will. Er wird weder mit kurzfristigen Plänen von oben belastet, noch wird eine zu häufige Berichterstattung über die geleistete Arbeit gefordert. Die individuellen Anlagen und Eigenschaften des Wissenschaftlers werden stets berücksichtigt.

Voraussetzung für diese Art der Planung ist das große Vertrauen, das Staat und Partei in die Wissenschaftler setzen. Das ist deshalb möglich, weil es in der Sowjetunion eine Selbstverständlichkeit ist, zur Behebung aller bemerkten Mängel und Schäden, zu denen man fachlich etwas sagen kann, beizutragen, und zwar auch dann, wenn es persönlich unbequem und vielleicht sogar unvorteilhaft ist. Diese Bereitschaft zu verantwortlicher Kritik ist einer der Gründe für den steilen Aufstieg der Wissenschaft in der Sowjetunion.



Der Autor unseres Beitrages, Freund Prof. Dr. phil. habil. Ludwig Bewilogua

In dem von mir vertretenen Gebiet, der Tieftemperaturphysik, verfügt die Sowjetunion über hervorragend ausgestattete Institute und viele international anerkannte Wissenschaftler. Glücklicherweise hat sich schon 1950 eine enge Zusammenarbeit mit den Physi-

kern der Sowjetunion entwickelt, sie wurde 1963 offiziell in einer Kommission des RGW organisiert. Die gemeinsame Beratung über die durchzuführenden Arbeit ist gerade für ein solches Gebiet, auf dem in der DDR nur sehr wenige Wissenschaftler arbeiten können, von großer Bedeutung. Es ist dabei so, daß wir an einigen Aufgaben gemeinsam arbeiten und daß für einige Probleme, die alle Beteiligten interessieren, das eine oder andere RGW-Land die alleinige Verantwortung trägt, zum Beispiel die DDR für den Neonkomplex (hier über TWZ auch auf dem technischen Sektor). Auf diese Weise wird ein reger Erfahrungsaustausch und eine echte Bereicherung aller beteiligten Seiten in einer freundschaftlichen Atmosphäre erreicht. Jeder bearbeitet das für ihn besonders wichtige oder ihm besonders angepaßte Gebiet. Ein Zeichen echter Verbundenheit ist auch die Tatsache, daß einer der bedeutendsten Tieftemperaturphysiker unserer Zeit, Akademiermitglied P. L. Kapiza, Moskau, vor kurzem von der Fakultät für Mathematik- und Naturwissenschaften der Technischen Universität Dresden zum Ehrendoktor promoviert wurde.

Ich bin davon überzeugt, daß die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion auch weiterhin beiden Seiten Nutzen bringen wird, weil beide Seiten in dem Ziel, dem Wohl der Menschheit und der Sache des Friedens und des Sozialismus zu dienen, völlig einig sind.



Dem 20. Jahrestag der Befreiung entgegen